



Zweisamkeit
Arbeitsmaterial

Uns gibt es füreinander

Vor ca. 150 Jahren starb Friedrich Ozanam, ein berühmter Professor an der Sorbonne, ein Pionier in der Caritas. Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich schnell in der ganzen katholischen Welt. In Italien gab es zu der Zeit einen jungen Bischof namens Pecci, der spätere Papst Leo XIII. Er sprach in einem größeren Kreis über Ozanam, seine Verdienste, sein Leben - alle waren sich einig, dass das ein ganz großer Mann, ja ein Heiliger gewesen ist. Einer aus der Runde fügte dann hinzu: „Nur schade, dass er der Falle der Ehe nicht entwischt ist.“ Bischof Pecci antwortete darauf: „Wissen Sie denn, was Sie damit sagen? Sie meinen also, der Heiland hätte nur sechs Sakramente eingesetzt und eine Falle dazusetzen!“

Ist das Sakrament der Ehe also ein Sakrament zweiter Klasse? Nein, wir sind vom Gegenteil überzeugt. Wir glauben, dass alle Sakramente gleichwertig sind und so auch das Sakrament der Ehe Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes ist. In unserer Liebe und Treue kommt Gott mit seiner Liebe und Treue an, mitten in dieser Welt. Gemeinsam sind wir Gottes Ebenbild, wie es im Schöpfungsbericht steht.

Wenn wir schon Werkzeug sind, um die Liebe Gottes in dieser Welt sichtbar zu machen, dann glauben wir auch, dass Gott selbst uns zur Ehe berufen hat, dass er es nicht dem Zufall überlässt, wen er da sendet. Uns war eigentlich immer schon klar, dass wir von Gott erschaffen sind, einzigartig. Aber als wir die Akademie für Familienpädagogik gemacht haben, hörten wir erstmals, dass wir nicht nur als Individuen geschaffen, sondern im Hinblick auf die Ehe aufeinander zu erdacht sind. Das heißt, wir sind dazu erschaffen, einander zu ergänzen und uns gegenseitig zu helfen, all das, was Gott in uns grundgelegt hat an Talenten, Begabungen, Stärken, ..., zu entfalten. Gemeinsam als Ehe-Team können wir Aufgaben übernehmen, die Gott für uns vorbereitet hat und die niemand außer uns so erfüllen kann. Auch unseren Glaubensweg dürfen wir gemeinsam gehen, wir sind gegenseitig als geistliche Begleiter füreinander verantwortlich. Das war etwas völlig Neues für uns, erst da begriffen wir, was es heißt, im Sakrament der Ehe miteinander verbunden zu sein, welche Verantwortung wir damals mit unserem einfachen JA übernommen haben, aber auch welches Geschenk dieser Mensch an unserer Seite für uns ist.

Es war also kein Zufall, dass wir beide uns vor über 30 Jahren gefunden haben, fasziniert waren von der jeweiligen Andersartigkeit. Maria: Toni war so fröhlich, wo er war, war immer was los, er war so spontan, selbstsicher, sportlich, er traute sich so viel zu, ganz im Gegenteil zu mir. Ich liebe Humor, aber mir fällt nie das richtige Wort zur richtigen Zeit ein. Ich war auch eher schüchtern, wagte mich nicht in eine neue Runde, jemanden anzusprechen wäre für mich undenkbar gewesen, Sport hatte in meiner Familie überhaupt keinen Stellenwert.

Diese Unterschiedlichkeiten, die uns am Anfang so faszinierten, wurden dann im Lauf der Zeit aber auch zu Prüfsteinen. Gerade sie zeigten uns immer wieder die eigenen Begrenztheiten: Einer ist genau, der andere eher locker. Einer ist großzügig, einer eher sparsam. Um uns zu rechtfertigen, sehen wir dann oft nicht mehr den Wert im Verhalten des anderen, sondern das Gegenteil, die Genauigkeit des einen wird dann in unseren Augen zur Pingeligkeit und die Lockerheit des anderen zur Schlampigkeit. Wenn wir jetzt die Chance darin sehen: Du schenkst mir, was mir fehlt, ich lasse mich von dir ergänzen - so werden wir zu einem größeren Ganzen.

Ein Beispiel:

Maria: Wie schon gesagt, ist Toni sportlich, Bewegung macht ihm Spaß. Was daran schön sein soll, sich zu plagen, zu schwitzen, vielleicht auch noch das Risiko einer Verletzung in Kauf zu nehmen, war für mich nicht nachvollziehbar. Ich sitze lieber zu Hause, habe Besuch, spreche mit guten Freunden oder lese ein Buch oder löse ein Sudoku.

*Diese Unterschiedlichkeiten,
die uns am Anfang so faszinierten,
wurden dann im Lauf der
Zeit aber auch zu
Prüfsteinen.*

Aus Liebe, um ihm einen Gefallen zu tun, machte ich dann doch mit: Wanderungen, Schifahren, Radfahren, jetzt sogar einmal in der Woche Turnen. Und siehe da, meine Rückenschmerzen, die ich seit meiner Kindheit immer wieder hatte, sind auf einmal weg. Ich merke, es tut mir gut, ich werde sicher keine Hochleistungssportlerin, aber meine Welt erweitert sich, wenn ich mich ergänzen lasse, Freude finde an dem, was meinem Mann wertvoll ist.



Zweisamkeit
Arbeitsmaterial

Toni: Auf der anderen Seite habe ich Freude daran gefunden, am Nachmittag nach der Arbeit gemütlich im Garten unter unserem Apfelbaum zu sitzen, mit Maria über das zu reden, was uns den Tag über beschäftigt hat. Viele solcher Beispiele könnten wir aufzählen, wo wir miteinander gewachsen sind, uns Neues erobert haben.

Manches macht dann jeder für sich alleine: weil Mountainbike-Touren und Tiefschnee zu fahren dann doch Marias Möglichkeiten sprengen, mache ich das mit Freunden, meinem Bruder, mit unseren erwachsenen Kindern. Maria singt beim Kirchenchor, das macht ihr Spaß, und ich ermutige sie dazu. Aus der Mathematik, der Mengenlehre kennen wir zwei Begriffe: Die Vereinigungsmenge und die Durchschnittsmenge. Wir als Ehepaar sollten die Vereinigungsmenge unserer Talente nutzen, denn die Durchschnittsmenge, also nur das, was wir gemeinsam haben, würde vieles ungenutzt lassen, was der liebe Gott in uns grundgelegt hat. Wir als Ehepaar sollen einander helfen, zu entdecken, was in uns steckt und das dann zu entfalten.

Einander lieben heißt dann, einander den nötigen Raum zur Entfaltung zu geben und sich mit dem anderen mitfreuen, ihm Mut machen zu den eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu stehen und mit gutem Gefühl auch einmal Zeit für sich selber zu nehmen. Neue Seiten und Möglichkeiten zu entdecken, das hält unsere Beziehung lebendig und spannend. Gott spricht also durch unseren Ehepartner zu uns (Natürlich kommt nicht alles, was unser Partner sagt von Gott). Gott ist im Ehesakrament gegenwärtig, deshalb können wir davon ausgehen, dass unser Ehepartner ein ganz besonderes Gespür hat, wenn etwas nicht passt. Das ist aber auch eine riesengroße Verantwortung, die wir da damals übernommen haben, als wir einander das Ehesakrament gespendet haben. Deswegen ist es wichtig sehr sorgsam, sozusagen in medizinischen Dosen von diesem Recht Gebrauch zu machen, denn niemand kann uns so verletzen wie unser Partner.

Wir als Ehepaar sind ein Team

Der Priester hat uns bei der Trauung auch gefragt: „Seid ihr bereit, als christliche Eheleute eure Aufgaben in Ehe und Familie, in Kirche und Welt zu erfüllen?“ Wir haben einmal auf einer Spruchkarte den Satz gelesen: Die Ehe ist dazu da, die Probleme zu lösen, die wir alleine nicht hätten. Klingt vordergründig zynisch, wenn wir aber genauer hinschauen, ist es so - aber im positiven Sinn gesehen. Wir als Paar haben Fähigkeiten, die wir als einzelne nicht hätten, deshalb können wir als Paar Aufgaben übernehmen, mit denen jeder einzelne überfordert wäre. Wir haben schon viel von Ergänzung gesprochen. Die brauchen wir auch, wenn wir gemeinsam Aufgaben übernehmen. Jeder von uns hat Fähigkeiten, Kompetenzen, Dinge, die er/sie besonders gut kann.

Kindererziehung ist meist eine sehr erfüllte Zeit, wir werden gebraucht, vergessen aber leicht darüber, dass wir im Sakrament der Ehe und nicht im Sakrament der Familie leben. Unsere Kinder verlassen einmal das Haus, unsere Ehe besteht ein Leben lang. Wie kann das aber gelingen, gerade in der heutigen Zeit? Wo Ehe auf Zeit, Lebensabschnittspartnerschaften boomen.

Gelingen kann uns das nur durch Treue. Das ist ein Wort, das heute nicht mehr sehr modern klingt. Treue ist aber nichts Passives, so nach dem Motto: „Ich gehe nicht fremd.“ Treue ist viel mehr. P. Kentenich sagt: „Treue ist die kraftvolle Bewährung und sieghafte Verewigung der ersten Liebe.“ Das ist etwas sehr Aktives! Ich versuche, es meinem Partner leicht zu machen, mich zu lieben. Dann ist es auch nicht so schwierig,

*Wir als Ehepaar
sollen einander
helfen, zu ent-
decken, was in
uns steckt und
das dann zu ent-
falten.*

1/11
*Familie als
Berufung*
33



Zweisamkeit Arbeitsmaterial

einmal eigene Bedürfnisse hintanzustellen.

Es gibt 3 Stufen der Liebe:

1. Ich will durch dich glücklich werden – da steht das ICH noch im Vordergrund, das ist die Zeit der ersten Verliebtheit. ICH möchte die ganze Zeit mit dir verbringen, die Zeit ohne dich ist verloren. Dabei denke ich nicht daran, wie es dir damit geht, was deine Wünsche sind. ICH brauche dich.
2. Ich will dich glücklich machen. Das ist dieser Schritt, von dem wir zuerst gesprochen haben, ich tue alles, damit du glücklich bist, mit MIR – Ich für dich.
3. Ich will, dass du glücklich bist (vielleicht auch unabhängig von mir) Du bist wichtig, dein Glück. Ich gebe dir Freiräume, nehme mich zurück, selbstlos. Ganz erreichen wir dieses Ziel wahrscheinlich erst im Himmel.

Noch etwas, das unserer Liebe Dauer verleihen kann, ist kleine Auszeiten zu nehmen:
Täglich: Ein paar Minuten nur für uns, vielleicht am Abend. Einander erzählen, was uns bewegt hat, was schön war, nachkosten.

Wöchentlich: Einmal in der Woche miteinander reden, wie geht es dir, wie geht es dir mit mir?

Monatlich: Auch einmal etwas Besonderes erleben, Tanzen gehen, ins Kino, ins Konzert - kleine Höhepunkte, die unser Leben schön machen.

Jährlich: Vielleicht ein Wochenende, ein Thermenbesuch, etwas nur für uns beide, ohne Kinder. Das tut allen gut, die Kinder freuen sich über die Zeit bei Oma und Opa oder bei der Tante - und wir kommen voll Freude und neuer Kraft zurück in unseren Alltag.

Zum Abschluss möchten wir eine kleine wahre Geschichte erzählen, die symptomatisch für viele Missverständnisse ist:

Ein junges Paar hat geheiratet, es naht der erste Hochzeitstag. Die Frau fiebert dem Tag entgegen. Was wird ER sich einfallen lassen, um diesen doch so wichtigen Tag zu feiern? Der Tag vergeht, er hat ihn schlicht vergessen, als er am Abend zu Bett gehen will, überfällt sie ihn mit all ihrem Leid: Unsere Ehe ist dir nichts wert, nicht einmal den wichtigsten Tag in unserem Leben merkst du dir! Vorwürfe, Enttäuschung,...

Er versteht ihre Tränen nicht, natürlich ist ihm das Sakrament der Ehe wichtig, aber das jetzt an einem Datum festzumachen, damit konnte er nichts anfangen. Auch in seinem Elternhaus wurde darum nie ein Aufhebens gemacht. Es tat ihm natürlich leid, er möchte sich im nächsten Jahr bemühen. Ein Jahr später: Das Datum war in seinem Kalender rot markiert, er stand auf, ging zur Arbeit und als er am Abend bewaffnet mit einem riesigen Blumenstrauß nach Hause kam, fand er seine Frau wieder aufgelöst in Tränen. Ihr Vorwurf: Der Hochzeitstag beginnt nicht um 18.00 abends. Sie wollte am Morgen liebevoll geweckt werden - nur: Gesagt hat sie es nie! Männer haben viele Fähigkeiten, aber Gedanken lesen können sie nicht. Deshalb ist es wichtig, über unsere Gefühle, Sehnsüchte, Wünsche, Sorgen, usw. zu sprechen. ☆



Ausschnitte aus einem
Vortrag von
Maria & Anton Lilek,
Familientrainer

Eheteamfragen:

- ☉ *Wofür gibt es uns beide? Wo werden wir gebraucht?*
- ☉ *Wo erleben wir unsere Andersartigkeit besonders stark? Gelingt es uns, sie als Ergänzung zu sehen oder erleben wir sie eher als störend?*
- ☉ *Gelingt es uns, unsere Wünsche und Sehnsüchte anzusprechen?*
- ☉ *Was sind unsere Auszeiten als Paar?*

